

Auto-Erlebnis auf russischen Landstraßen.

Land fast ohne Kraftfahrzeuge. / Fehlende Tankstellen und Ersatzreifen.

Das Auto als Privatfahrzeug kann natürlich im Alleinvertreter nicht zu Hause kommen. Die Behörden besitzen ihre eigenen Wagen, ebenso die Trupps und die Kasernen, die alle verstaatlicht sind und so ist das Auto auch in Kasernen, Ausländische Konsulate, Ingenieure, das fremde Pressekorps allenfalls, leisten sich einen eigenen Wagen, um nicht nur auf die überfüllten Straßenbahnen der Stadt angewiesen zu sein, aber das ist eine völlig im Straßenbild verlorene Minderzahl. Die einzige in Russland eingeführte Automarke ist Ford, Ford in all seinen Variationen. Von den Schlüsselloch-Überkapazitäten, Ventilen, die meist volle Autoteile-Beitrag und den hohen Negierungsbeamten erfahren werden, bis zum hochbelebten, klapperigen Dieselmotor, Baujahr 1920.

Man sollte annehmen, daß für manche Zwecke das billigere Wolwa oder sogar das in einem kleinen Lande so bekannte Fahrzeug im Gebrauch wäre; aber leider leider ist es doch die Zweiräder nirgendwo und bei niemanden zwischen Keningrad und dem Schwarzen Meer. Jegliche Art von Motorrädern ist in der Umgebung von Keningrad, die Straßen und außerhalb der Städte und gar die Landstraßen sind in einem beispiellosen Zustand. Einige Paradestraßen in Moskau und Keningrad sind asphaltiert, in Keningrad eine 10 Kilometer lange, neue Autostraße führt zu Stalin's nabe in der Umgebung von Moskau, aber was sonst befahrbar, kein Asphalt, kein Kies, sondern nur Schlamm, Steinen und Gras, das sich nur durch eine ferngelegene Linie als Straße gegenüber dem weiten Feld ringsum ausweist.

Natürlich gibt es auch bei dieser sehr erfindlichen Automobilwelt, um es gelinde zu sagen, keine Ersatzreifen in den Straßen. Man hält das Benzin in einer Kanne und gießt es nach alter Weise ohne Filter in den Benzinintak. Benzin ohne das Handbuch zu lesen. Der Benzinwechsel dabei geschieht gewöhnlich durch Zigarette von einem Mann in den anderen. Ersatzreifen sind an keinem Wagen zu haben; sie stellen eine beinahe unerschwingliche Notarbeit dar. Besonders wenn man als Fahrer auf offener Straße gelegentlich eine Stunde warten dürfte, bis der dem Chauffeur beigegebene Mitfahrer von irgendeiner Stelle aus in die Autostraße zurückgekehrt, um einen Ersatzreifen zu erhalten. Dieser neue Reifen wurde dann mit einem anderen Wagen an die Baunehle gebracht und umgewechselt. Sollte wie Zeitverfräglichkeit und Unmöglichkeit hier nicht zu verwenden, und dem Nutzen ein völlig verschiederer Zeitverfräglichkeit. "Ersatzreifen" hat er immerfort, und dieses Ersatzreifen kann von einer Stunde bis zu drei Tagen dauern.

Einmal fuhr ich in Kiew mit sehr einem hochadeligen, offenen Ford, dessen Eigentümer sich nur mit einer Schürze zufrieden ließ, auf ein 30 Kilometer entferntes Kollektiv. Nach dreierlei Stunden, nach ungefähr 15 Kilometern entsprach, blaste der Reifen. Nun, es war nicht so schlimm, wir warteten eineinhalb Stunden und gingen auf der Landstraße spazieren. Als dann einer von uns ungedulden den europäischen zu schimpfen anfing, trat der Russen-Chauffeur erlöst zu ihm: "Wieso denn, Sie haben doch Zeit". "Weshalb dachte ich, das er nicht recht?"

Auf der Heimfahrt von diesem Gut, regnete es dünn, aber eindringlich. Der Wagen hatte kein Verdeck und wir keine wasserdichten Kleider. Aber auch das hatten wir mit Rücksicht ertragen gelernt, erhöhte es doch den expeditionellen Charakter dieser Landstraße, die an und für sich völlig unfahrbar war. Nebenbei gilt man doch heute noch in Deutschland als wagemutiger Gentleman, wenn man mit der Eisenbahn in den Südkaukasus fährt!



Chrentag der Aliveteranen in Potsdam. Reichsjustizminister Gierke bei der Begrüßung der Aliveteranen. Links: Generalmajor a. D. Friedrichs, der Kreisleiter der NSDAP in Potsdam.

Der Aliveteranen-Chrentag, den am Dienstag die alte Weidenschaft Potsdam feierlich beging, schloß sich zu einer großen patriotischen Kundgebung. Mehr als 20.000 Mann nahmen an der Feier teil. Die großen Kämpfern der großen preussischen Kriege im Potsdamer Stadion gütlich wurde. Die Festansprache hielt der preussische Justizminister Gierke.

Ein beinahe sportliches Beginnen war dagegen eine Autoreise durch die Dabbinel Krim. Von Sewastopol nach Jalta ließ es der Fahrt nach 80 Kilometern der Zeitdauer nach aber sechs oder sieben Stunden, Pannen nicht eingerechnet. Beide Städte liegen am Schwarzen Meer, erriere Kriegsschiffe, zweite: Kretschin mit Aliveteranen. Wenn man aber auf dem Landweg von der einen zur anderen kommen will, muß das Auto bis zu 300 Meter hinaufklettern auf schmalen, kurvenreichen, sehr ausfahrenen Straßen; erst unten werden trocknen. Sie stehen auf den Zirkeln mit wühlenden glatten, ausstrahlenden Asphalt empfangen.

Dabei ist es schön auf der Krim; an den südlichen Bergen wächst Wein, und die schönsten Strömungen im Norden halten die die fernen zurück; die Bauern in den Tälern, die auf der Krim treiben wie vor hundert Jahren Zabaubau und lassen die braunen Wälder auf den Alippen ihrer Hügel trocken. Sie stehen auf den Zirkeln mit ihren hohen schwarzen Fellmützen und tragen die "Burdich" aus dem Ausland herum an. Aber allem scheint die Sonne warm und lange nicht so grau wie sonst in Russland. Aber wenn man nach sechs Stunden erst 80 Kilometer zurückgelegt hat und bereits die dritte Panne am selben Reifen erlebte, ist die Krim-Verkehrerei ein klein wenig stiller geworden.

Wieder 30 Minuten nach der Abfahrt, also nach 110 Kilometern, ist es den ersten Knall! Ein englischer Offizier und ein deutscher Kaufmann montierten eifrig, hastig, pumpten und reparierten sich reichliches Koh. Der russische Chauffeur fand daneben und beschloß sie, sich doch die Hände nicht zu beschmutzen. Die erste Pannendauer 35 Minuten, die dritte im Zarenhof nur noch 20 Minuten. Hatte uns der liebe Gott noch

weltere Pannen befehrt, so rechneten wir aus, wäre die fünfte wohl auf Grund mathematischer Geleite in fünf Minuten beboben gewesen und alle weiteren hätten gar nicht mehr stattgefunden. So aber fand nicht einmal mehr die vierte statt, weil ja im Russenland auswärtige Geleite keine Geltung mehr haben.

Und als uns dann nach der sechsten Stunde auch noch das Benzin ausging und dafür bestiger Hunger auch in unsere Mägen einzog, — man kann ja als Ausländer außer in den Hotels nichts kaufen in Russland, man kann nicht einfach in einen Laden gehen und gegen gutes Geld sagen: Bitte, ich möchte ein Brotchen haben, — da wurde die Krim-Romantik doch leider sehr realistisch. Endlich kam uns ein Panzerwagen entgegen. Wir stiegen ihn an wie Wegelagerer. Gegen Zigaretten und eine sehr lange Wurst erhielten wir von ihm fünf Liter kohligen Benzins nach seiner endlosem Nebenfall. Zuletzt ließe dennoch die stamtrachtlich der Landstraße.

Als wir in Jalta, der ehemaligen Sommerresidenz des Zaren, nachts ankamen, zählten wir neugierig unsere Knochen. Siehe da, feiner war verloren gegangen. Es sind auch christliche Leute, die Jalta. Nur eines konnten wir lange nicht verstehen. Warum wurden wir oft "arim" aus dem Ausland denn so oft "arim" zu benennen? Doch lieber nicht um unserer Bürgerlichkeit willen, das ist doch eine erledigte Angelegenheit im Nachhinein. Etwas des Autoladens meinet? Nun, das war bestimmt kein triftiger Grund.

Als rate allen Neugierigen, sich dort drüben in der U. d. S. S. R. lieber der Straßenbahn zu bedienen, die 20 Zentimeter breiter ist als die unsrige und bequ-

lich langsam, aber sicher fährt. An den Geruch hat man sich nach drei Tagen gewöhnt und Ungeziefer lernt man allmählich liebgewohnt wie Haustiere behandeln. Victoria T. Wolf.

Blumen vom Himalaja

werden im nächsten Jahr unsere Gärten bereichern.

Die großen wissenschaftlichen Expeditionen der letzten Jahre haben eine Fülle von Blumenansichten nach Deutschland gebracht, die jetzt in den botanischen Gärten affiniert werden, und deren Bestandsbedingungen sowohl der Bodenbeschaffenheit als auch dem Klima nach in den botanischen Gärten eingehend erforscht worden sind. Darunter sind besonders etwa 600 neue Arten von Alpenblumen, die vom Himalaja mitgebracht worden sind, und von denen zahlreiche Exemplare sich als Bereicherung unserer Hausgärten eignen. Schon in diesem Frühjahr sind mehrere Pflanzen von Berliner Botanischen Gärten an die botanischen Gärten anderer deutscher Städte und des Auslandes abgegeben worden. Besonders viele erhielt London, und in Londoner Suburbanen wird man schon in diesem Herbst neue Blumen vom Himalaja bewundern können. Es ist damit zu rechnen, daß die großen deutschen Judatagereien im nächsten Jahre gleichfalls solche Blumen heranzubringen werden. Besonders zahlreich sind die Himantidaceen (Schlinggewächse) aus dem Himalaja, die gleichfalls in den botanischen Gärten affiniert worden sind.

Fast alle unsere bunten Farnpflanzen in den deutschen Hausgärten sind vor Jahrzehnten aus Übersee in die botanischen Gärten gekommen und über diesen Herweg in die deutschen Hausgärten gelangt. So fand Alexander von Humboldt 1818 aus Mexiko an die botanischen Gärten in Berlin und Paris die ersten Dahlienformen von wilden Dahlien, die er auf Zambucien hoher Vulkangebiete fand. Aus Chile kamen auf einem Schiff die ersten fünf großblütigen Erdbeeren durch die Magalhãesstraße nach Berlin. Das japanische Chrysanthemum, die älteste Gartenblume der Erde, traf erst vor hundert Jahren im Abendlande ein, nämlich in der Niedermeierei des "Erzherzogs Carl" in unterer Gärten Eingang fand. Japonische Beeren wurden erstmalig 1840 in Hieronymus's Nachkommen abgeleitet. Aus China kamen Ficus, Ficus und Acacia, und aus China Zitronen und Johannisbeeren.

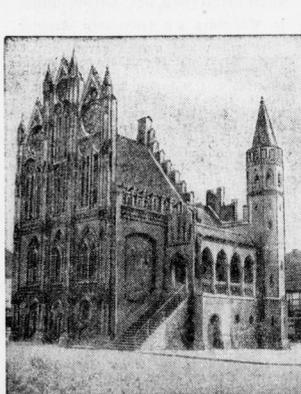
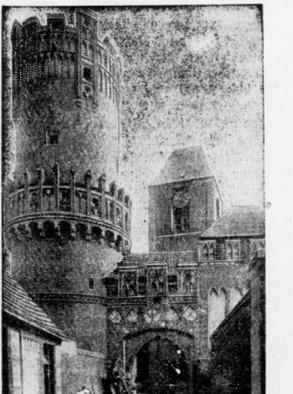


Neueste Aufnahme des Gruppenführers Brückner, des persönlichen Adjutanten des Reichsführers Adolf Hitler.

Das Befinden Brückners, der im Krankenhaus in Traunkirchen liegt, ist nach den letzten Meldungen zufriedenstellend.

Immer standesgemäß.

Ein Pariser Bericht hat dieser Tage einen Ehemann verrückt, eine sehr beträchtliche Entdeckung, die seine Frau erhalten hatte, trotz seines Einpruchs zu bezahlen. Der geplante Gatte war ein Bankier, und er wurde von einer Putzmagdlein verführt, fünf Hüte zu bezahlen, die sie seiner Frau gestohlen hatte. Seinen Einpruch begründete er mit der Tatsache, daß seine Frau die Hüte ohne seine Einwilligung erworben habe; sie seien auch viel zu teuer und die Putzmagdlein hätte nicht erwarten können, daß der Ankauf von fünf Hüten, das Stück zu 100 Mark, innerhalb von vier Wochen von dem Ehemann zu ohne weiteres geschilt werden werde. Hebräisches Leben er und seine Frau nicht in Gütergemeinschaft, sondern führten getrennte Rechnungen. Der Vorfall des Verstoßes wies diese Einwendungen zurück und erklärte, der Ehemann sei verpflichtet, Zulettengegenstände für seine Frau zu bezahlen, soweit diese für ein standesgemäßes Auftreten notwendig seien. Die Gattin eines Bankiers müsse gut angezogen sein und könne daher keine Hüte tragen, und die Frau nicht in Anbetracht der Zeit der Weltanschauung, in der die Damen im allgemeinen ihre Sommer-einkäufe machen, nicht übertrieben arbeits. Der Bankier mußte also zahlen.



Das tausendjährige Langermünde. In dem jetzt Interimskaisern des der Güter-Jugend angehörenden Deutschen Mitte; das im 14. erbauten Rathaus, einer der schönsten gotischen Backsteinbauten des norddeutschen Nordports; im Hintergrund die St. Stephanskirche.

Die mächtige Stadt Langermünde an der Elbe, die im 14. Jahrhundert unter Karl IV. einmal deutsche Kaiserresidenz war, feiert in diesen Wochen ihr tausendjähriges Bestehen. Zugleich wird die neue riesige Brücke über die Elbe bei Langermünde, die einzige für Wagen- und Fußgängerverkehr zwischen Magdeburg und Hamburg, eingeweiht werden.

Einle: das im 1400 angeführte Neustädter Jugendbestehersbeide eingeweiht sind. Mittelalters. Rechts: Aufahrt

Die mächtige Stadt Langermünde an der Elbe, die im 14. Jahrhundert unter Karl IV. einmal deutsche Kaiserresidenz war, feiert in diesen Wochen ihr tausendjähriges Bestehen. Zugleich wird die neue riesige Brücke über die Elbe bei Langermünde, die einzige für Wagen- und Fußgängerverkehr zwischen Magdeburg und Hamburg, eingeweiht werden.

Wanderheimat

Dank des Vaterlandes.

Landlich Kapen als Arbeitererholungsheim.
 Desau. Nummer 11 aus dem Ver-
 sprecher des Reichstagsabgeordneten Döcker, das
 Landlich Kapen der Definitivität zu
 überführen, eingeleitet worden. Das Land-
 lich ist ein im August 1928 gegründeter
 Verband zwecks Errichtung eines Erholungs-
 heimes für die kriegsbeschädigten und
 erholungsbedürftigen Kameraden des Ver-
 bandes vom Amtlichen Staatsministerium
 übergeben worden. In der Ueberabgabe
 dankt namens des Amtlichen Landes-
 kriegerverbandes Landrat Grewer den am-
 lieblichen Vertretern des Reichs, die dem
 Reichstagsabgeordneten Döcker und dem Staats-
 minister Krebber für die Ebnung national-
 sozialistischer Ziele mit dem Ergebnis, daß die
 rund 900 im Amtlichen Landesrieger-
 verband zusammengeschlossenen alten Soldaten
 im Heime des Führers des neuen
 Deutschland mitarbeiten werden, das Hochziel
 der nationalsozialistischen Revolution — die
 äußere Freiheit des Volks — zu erringen.
 Derzeitige erwarbt der Verband zur
 Errichtung des äußeren Zentrums eine be-
 trächtliche Anzahl von Hektar der M.E.P.F.,
 Zentrale für Arbeitsbeschaffung.

Beamte mit Ministergehältern.

Dienstbezüge des öffentlichen Dienstes.
 Desau. Das Reichsamt zur Verringerung
 von Vorschriften, zur dem Zwecke des allmäh-
 lichen Abbaus des öffentlichen Dienstes, hat
 seinen Beamten, des Befehlshabers des
 Besatzungsregiments vom 5. August 1933 be-
 stimmt, daß die Staatsämter unter-
 liegenden Körperstellen des öffentlichen
 Dienstes, die dem Zwecke des allmählichen
 Abbaus des öffentlichen Dienstes, deren
 Beamte nicht in einem Tarifverhältnis
 geregelt sind, zu festzulegen, daß die Regelung
 den für die Staatsämtern geltenden Grund-
 sätzen entspricht und die Bezüge in keinem
 Falle höher liegen als die Bezüge der gleich
 zu bewertenden Staatsbeamten.

Wie ermittelte sein dürfte, hat das
 Staatsministerium bereits im vergangenen
 Jahre verfaßt, eine ähnliche Regelung her-
 zuzuführen. Die damalige Reichsregierung
 hat den Anträgen des Staatsministeriums
 nicht entsprochen, obwohl sie sachlich in
 jeder Hinsicht gerechtfertigt waren. Sie hatten
 den Zweck, die Bezüge verdinglichter an-
 stellter Beamter mit denen anderer Beamter
 vergleichbar zu machen, durch die Besätze
 der Gemeinden in keiner Weise zu rechtfer-
 tigen waren, auf ein einheitliches Maß zurück-
 zuführen. Die Gehälter lagen vielfach über
 denen des leitenden Ministers, während
 andererseits die Sicherstellung der Gewerks-
 chaftsführer nicht gewährleistet war.
 Anknüpfung fand durch die Renova-
 tion der Gemeindevormerkung aus
 diese Verhältnisse beseitigt. Somit
 wird dies bei den Überprüfungen des öffent-
 lichen Dienstes noch nicht notwendig sein, weil
 neben die bestehenden Bestimmungen die
 Sachlage, auf die letzten Jahre die
 wirtschaftliche Verhältnisse zu berücksichtigen
 und den „Denkmalen“ die geltende Grund-
 lage für die Bestimmung unannehmer
 Bezüge zu entscheiden.

**Nicht-Wolff-Beinrich Obertruppführer der 24.
 Stollberg (Eidberg).** Nicht-Wolff-Beinrich
 ist zum Stollberg-Eidberg als 24. Ober-
 truppführer ernannt worden.

Küsterfakt

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
 Wie sie so vor ihm herging, sah er, daß
 ihre Haltung verändert war. Früher lief
 sie immer ein wenig und tat kurze, feile
 Schritte. Jetzt war ihr ganzer Weib
 von feiner, zarter Weiblichkeit, und das
 sprang sich auch in ihrem Gang aus.
 Doch zur gleichen Minute drehte sie sich
 um, um auf etwas Aufmerksam zu machen.
 Da bekam ihr Blick etwas zärtlich Fröhliches
 und kammeo rief sie:
 „Acht, du bist breiter, männlicher gewor-
 den! Zogar gewachsen! Schön! Du bist.“
 „Na also,“ sagte er höchst befriedigt, „so
 muß es ja auch sein.“
 „Aber deine Augen sind dieselben tiefen
 und erdigen Tränenrunnen abgedunkelt.“
 „Du bist ein Wunder, da sie dich schauen
 dur.“
 „Du bist nicht nur ein Maler, Axel, du
 bist auch ein Dichter.“
 „Ich möchte dich den Namen nicht freilich
 machen, Viehling,“ entgegnete er lachend.
 „Wie fändest du übrigens den Mädchen? Du
 bist nicht voll von Pöbeln und reizenden Ein-
 fällen? Es ist ein hübsches Spiel, wert, auf
 einer besseren Bühne aufzuführen zu werden.“
 „Ich dachte, er sei hauptsächlich Wägen-
 schenker.“
 „Wischer noch nicht ertrübt. Er hat zwei
 Nomen und eine Menge kleinerer Sachen
 geschrieben.“
 „Der wird sich behaupten, Axel. Diese
 Welt ist für ihn nicht.“
 „Wenigstens, da er jetzt eine Muse gefun-
 den hat,“ lächelte Axel.
 „Weinst du wirklich, das Sabine?“
 „Ich meine nicht von Thea,“ er meinte
 es. Die Anzeichen konnte ich fest. Aber er

Benzinexplosion im Lumpenspeicher.

Brennende Zigarette verursacht Feuer.

Röthen. Ein verheerendes Großfeuer
 brach in der Nacht zum Mittwoch gegen
 2 Uhr an dem angesehenen Grundstück der
 Hauptpostenbahnlinie abwärts in der
 Hauptstraße abwärts. Der ziemlich tief
 alarmierte Wohnung der Feuerwehrlöhne
 beim Eintreffen einem tiefen Brandherd
 gegenüber, dem er allein nicht gewachsen
 war, so daß die Alarmierung der gesamten
 Feuerwehrlöhne erfolgte. Es fand eine
 große Schenke und ein mehrstöckiges
 als Speichergeschäft, beide angefüllt
 mit Lumpen, Papierabfällen und anderen
 leicht brennbaren Stoffen, in hellen Flamm-
 en. Die Feuerwehrlöhne mußte sich darauf
 beschränken, die unmittelbar angrenzenden Neben-
 und Hintergebäude zu schützen. Erst nach
 vierstündiger Arbeit gelang es, das Feuer
 Herr zu werden. Mitverbrannt sind auch
 zwei Kraftwagen. Zu retten war aus
 den brennenden Gebäuden fast
 nichts. Nur ein großes Kontain mit
 Lumpenballen konnte ins Freie befördert
 werden. Zurückzuführen ist das Feuer auf
 die leistungsfähige Handlungsweise eines Auto-
 schenkers, der eines der mitverbrannten
 Fahrzeuge reparieren sollte und jedenfalls
 dabei gerastet hat. Ausgelassenes
 Benzin ist explodiert und hat sofort
 den ganzen Raum in Flammen gesetzt.

Durch Selbstschüsse schwer verletzt.

Hernburg. Schwerer verletzt wurde ein
 Arbeiter der Landeshütte und Hiesigkeit, der
 sich am Abend gegen 9 und 10 Uhr in der
 Gemütsarten entfernt hatte. Er war
 wegen der vielen Diebstähle Selbstschüsse
 mit Hand- und Waidhähnen wurde
 der Mann ins Krankenhaus gebracht worden.

Kraftrad im Stahlhelmtupp

weil die Karbidlampe mangelhaft leuchtete.
 Leipzig. Ein schwerer Verkehrsunfall ereig-
 nete sich am Mittwochabend gegen 23 Uhr in
 der Gegend bei Leipzig. Ein Tupp Stahl-
 helmer befand sich auf dem Heimweg in der
 Lindenstraße, als plötzlich ein Kraft-
 rad mit seinem Rad in die Stahlhelmtuppe
 fuhr. Die Begleiterin des Kraftfahrers wurde

19 Menichen obdachlos geworden.

Schwarzheuberg (Graesaberg). Das
 Vierfamilienwohnhaus des Holzleiters
 Hermann Kover in Graesaberg brannte
 in der Nacht zum Mittwoch völlig nieder.
 Das Feuer brach aus unbekannter Ursache
 im Erdgeschoss aus. Vier Familien
 mit 19 Menichen, darunter ein schwacher
 hinfertiger Strohbockel und ein unversierter
 Hilfsarbeiter, wurden obdachlos. Die
 Feuerwehrlöhne retteten ein Strohbockel
 und Strohgebäude.

Graf von Alvensleben Divisionsführer
 beim 24. Stollberg
 Neuhattersleben. Der Bundesführer
 des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister

von Soosbüsch gelehrt und erlitt einen
 Schädelbruch. Ein Stahlhelmtupp aus Groß-
 städteln wurde erheblich verletzt. Die beiden
 Verletzten wurden ins Krankenhaus Zwickau
 eingeliefert. Offenbar ist das Unglück darauf
 zurückzuführen, daß kein Kraftrad mit
 einer Karbidlampe ungenügend
 beleuchtet war.

Giftgase im unbekanntem Kessel.

Salzschacht. Ein seit längerer Zeit un-
 benutzt liegender Kessel eines hiesigen Fabrik-
 betriebes sollte gereinigt werden. Der erste
 Arbeiter, der hinein getreten war, blieb be-
 schümmelt liegen. Ein zweiter, der ihm zu
 Hilfe eilte, wurde ebenfalls ohnmächtig. Beide
 Männer wurden umgeholt, wenn nicht heute
 auf dem Hof den Unfall bemerkt und die
 Feuerwehrlöhne gerufen hätten. Die ohnmächtigen
 Arbeiter wurden ins Krankenhaus gebracht,
 wo sie ins Leben zurückgerufen werden
 konnten.

„Acht, tue uns das nicht an!“

Und er ließ sich nicht überfahren.
Sangerhausen. Am Dienstagabend wurde
 die hiesige Polizei davon verständigt, daß
 ein junger Mann, Herr S., die Polizei aus-
 gesprochen habe, sich vom Zuge überfahren
 zu lassen. Ein Polizeibeamter, der sich sofort
 auf den Bahnhof begab, wurde von einem
 Passanten darauf aufmerksam gemacht, daß
 sich ein Mann in Begleitung von drei
 Frauen über die Bahnbrücke an der Sanger-
 hausener Straße entfernt habe. Ein Wehrmeister
 wollte eine Frau rufen gehört haben: „Acht,
 tue uns das nicht an!“ Andere hätten auf
 den Schreien laut Schreie vernommen. Da
 kurz darauf zwei Jüde in den Bahnhof ein-
 laufen mußten, veranlaßte der Beamte, daß
 alle Signale an Halt gestellt
 wurden. Anschließend wurde dann das ganze
 Bahnhofsgebäude abgeräumt, jedoch ohne Er-
 folg. Man nimmt an, daß der junge Mann
 sein Verbotem nun doch nicht ausgeführt hat.

Scherben, die kein Glas brauchen.

Giesleben. Der Bergmann Friedrich Mohr
 aus Wimmelburg fuhr mit einem Motorrad
 auf einer Etzengleichungsweg von ungefähr
 35 Km. den Marzberg aufwärts. Plötzlich
 geriet er auf den Bürgersteig und ließ die
 Handen durch deren Scherben in
 beide Fußgänger zerkrümmen
 wurden. Bei diesem Unfall hat der Fahrer
 eine Frau S. aus Giesleben angefahren, die
 dadurch einen Bluterguß am Hinterkopf erlitt.

Bist Du ein echter Volksgenosse?

Die erste Charakterprüfung in Anhalt.
 Desau. Die erste Ergänzungsprüfung für
 Juristen, die hier ihre Volksgenossenschaft
 nachweisen haben, fand am Sonntag im Wis-
 senschaftshaus statt. Die Prüfungskommission
 bestand aus Staatsminister Krenner
 als Vorsitzendem und dem Justizreferenten im
 Staatsministerium, Ministerialrat N. Müller
 und Landgerichtspräsident K. in der
 Besetzung. Der Prüfung haben sich drei
 Bewerber unterzogen.

Wir gehen gleich in den Zimmer,“ sagte

Frank drohend. „Ich bleibe bei dir. Du
 hast nichts zu fürchten. Wehe dem, der dir
 nachstellen will.“
 „Das ist nicht nötig,“ bemerkte Helm be-
 gültigend. „Zwei sind schon selber bei-
 gegeben. Hast uns ruhig alle hinbringen. Wir
 dürfen den Wert hier nicht vor den Kopf
 stoßen, denn in dessen Hause herrscht die Ein-
 haltung am Wege des Hofes, berechnete
 berechnete seine Werte für heute nachmittags
 und gibt uns das Mittagessen für vierzig
 Pfennige. Aber wir werden uns so leben,
 daß Zehn verdienen. Zwei verdienen, mög-
 lichst fern von dem verfluchten Vieh-
 handel an.“
 „Bitte, bitte,“ rief Sore. „Ich möchte neben
 ihm leben! Wie machst es doch? Wir han-
 deln ja machen, daß ich fröhlich Julie gepflückt
 hätte. Wenn man abgemacht ist, sieht man
 ganz anders aus.“
 „Das erlaube ich nicht,“ sagte Wolters.
 „Du bist meine Frau.“
 „Ich glaube, Hans-Heinrich, du bist
 überredet.“
 „Aber keine Spur. Ich bin bloß hart-
 näckig. Steter Tropfen höhlt den Stein.“
 „Nicht doch eure Redereien! Ich bin die
 Karbid verurteilt. Sont lieber endlich, ob
 wir gefoltert antreten wollen.“
 „Ich möchte bitte nach oben gehen,“ sagte
 Sabine endlich und sah Helm an.
 „Schülerfreund,“ rief Helm, „antworte
 er. Du kleines müde Köpfchen. Du bist
 mein müdes Taschengeld. Ich lasse dir
 etwas Schönes an einen in deine Tüte
 bringen.“
 „Ich achte mit Binden,“ erklärte Marie.
 „Bitte, entschuldigt mich. Ihr müßt ja, wie
 mich ist immer bin.“
 „Acht, Maria, du müßt unter Menschen,“
 sagte Axel entsetzt. „Es ist ja aber
 nicht die angeordnet, aber du brauchst
 Zerkürung. Nicht wahr, dochheim?“
 „Nicht, nicht,“ bestätigte der eifrig.
 „Es ist doch selbstverständlich, daß du mit
 dabei bist.“

75. Flugtag in Leipzig.

Leipzig-Mödan. Sonntag, 20. August, findet
 in Leipzig-Mödan ein 75. Flugtag statt.
 Aus diesem Anlaß wird eine 75. Flug-
 Sport mit Volkssport durchgeführt. Flug-
 sport muß Volkssport werden, das ist die
 Forderung dieser vielversprechenden, großangelegten
 Veranstaltung.

Der Reiterverein reitet mit SM weiter.

Reudorf (Anhalt). Der Reiterverein
 des Amalandsbundes beschloß in seiner
 Monatsversammlung seinen Übertritt zum
 „Reiterklub“ zur SM. Mit der Prüfung
 dieser Reiter wurde der hiesige Reiter-
 meister Gerhard Werner beauftragt worden.

Bürgermeister Bode pensioniert.

Sargisdorf. Die Sargisdorfer Stadtvor-
 standsvorstellung genehmigte das Ruhe-
 pensionsgesetz des Bürgermeisters Bode,
 der sich jetzt 63 J. von seinem Amte hatte
 beurlauben lassen. Bürgermeister Bode tritt
 zum 1. September freiwillig in den Ruhe-
 stand. Der neue Sargisdorfer Bürger-
 meister wird gewaltig wesentlich ungenügend
 gestellt sein, denn die Stadtvorstandsvorstellung
 beschloß einen Nachtrag zum Orts-Be-
 rufungsgesetz, das seine Kündigung der Bür-
 germeisterstelle vorzöge.

Bürgermeister wird hauptamtlich.

Wernitz. In einer Sitzung der Stadtvor-
 standsvorstellung wurde beschlossen, die ehrenamtliche
 Stelle des Bürgermeisters Bode, eine haupt-
 amtliche umzuwandeln und dementsprechend
 zu belohnen. Die Stelle wurde dem jetzigen
 kommissarischen, ehrenamtlich gewählten Bür-
 germeister Freyherren von Gersdorff
 für die gefestigte Amtsdauer übertragen.

„Acht eine Schanze voll Alee“

Holtenhain. Was soll mein Schimmel
 streifen und warum soll er leben? So sagte
 Schimmelreiter Schmidt von hier zu seiner
 Frau. Später wurde er, sagte eine Zeile
 auf den Boden und fuhr in die Weiden-
 burger Flur, da die hiesige Flur von SM
 benannt wird und es zum gibt, wenn man
 ernstlich will. Doch auch die Weiden-
 burger Flur wird benannt, ohne daß es aber
 Schmidt wollte. Schmidt fuhr auf einen Alee-
 ader des hiesigen Ritterguts, hatte eine
 Schwärze ab und lud jeden Morgen befähigt
 voll. Doch am Sonntagmorgen machte
 Meister Schmidt große Augen, als beim
 Verordnen der Schimmelreiter die Stall-
 trichter öffnete und den geschönten Alee be-
 schaute. Meister Schmidt war aber nicht so
 betrübt wie Frau Weiden, sondern sagte:
 „Acht mein Schimmel streifen nicht. Kinder,
 seit gemühtlich und gönnt meinem Schimmel
 meinens Alee, meinens voll Alee.“ Aber
 alles Betteln half nichts.

Man will doch sauber baden!

Dorf. Schon lange bestand die Ab-
 sicht, das hiesige Sommerbad eine neue
 Zuleitung aus dem Bache nach den losem
 in der Wörmärchenheim in Takarzen zu
 schaffen, um in hygienischer Beziehung sauberes
 Badenwasser zu erhalten. Die alte Zu-
 leitung verließ erst den Bach nach seinem
 Ende durch Thedor, wo durch die Gefähr-
 dung am Bache das Wasser weicher ein-
 wandert blieb. Nummer 11 vom Badsteine
 oberhalb Thedor's die neue Zuleitung von
 hiesigen Volkshausverwalter erstellt
 und in Betrieb genommen wurde, was als
 eine Verbesserung des Sommerbades in ge-
 sundheitslicher Beziehung angeordnet werden
 muß.

Unter allen Kameraden.

Ein Abend echter Kameradschaft.

Das „Reichsbanner“ war das Ziel des gemeinsamen Radnachtsausfluges des Vereins...

Vom Reichsfestverein dankte der Vorsitzende Stephan für die Einladung und hob besonders die enge Freundschaft...

Auch der letzte Mann heran!

Deutscher Handlungsgehilfen-Verband. Gestern Abend fand in den Gottfardalen die 1. Mitgliederversammlung des...

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Wittig bekannt, daß ihm die Führung des Verbandes, Dr. Merzberg, anvertraut...

Es folgte nun die Bekanntgabe des Vorstandes. Es wurden: 1. Vorsitzender: Wittig; Stellvert.: Hoff; 2. Vorsitzender:...

Wir brauchen keine, die auch über den Raum bilden können, deshalb müßten wir auch jetzt finden für Dinge außerhalb...

Von den Jagdgruppen wurde berichtet daß ihm ein Hauptteil der beruflichen Weiterbildung ausmangelnd sei. Monatlich findet häufig eine Zusammenkunft unter...

einem Leiter statt. Es gibt nun folgende Jagdgruppen: Zechl, Bohrer, Chemie, Eisen,...

Die „Deutsche Bühne“ in Merseburg.

Der Theaterverein hat seinen Anschluß vollzogen.

In der Mitgliederversammlung am Mittwoch im „Mittlerhof“ sahte der Reichsbanner Theaterverein den einstimmigen Anschluß...

Die Verammlung wurde vom 1. Vorsitzenden Stadtrat Dr. Trumpler eröffnet und geleitet. Er begrüßte die Mitglieder...

„Wir bekenen uns“, so führte er aus, „zu vollkommener Kunstpflege und lebener fruchtbarer Intellektualismus energisch ab!“

Darauf gab der 1. Vorsitzende einen Überblick über die verfloßene Spielzeit. Es waren besonders einige Vorträge, die der Erwähnung bedürfen...

Die letzte Spielfolge stellte folgende Titel auf: „Der Vetter“, „Die Schenke“, „Nieder über Kladder“, „Araucaria“, „Alle Wege führen zur Liebe“, „Güldliche Reife“, „Der 18. Oktober“, „Mina von Barneim“, „Das Rüberrätsel“ und andere mehr.

Der Kassenbericht des Oberbuchhalters Dr. Hoff ergab im Hinblick auf den Jahresabschluss von 1932/33, daß der Erlös...

Es folgte die Vereisung des Protokolls der Hauptversammlung am 8. Juli d. J. Aus ihm ging hervor, daß der Anschluß des Vereins an die „Deutsche Bühne“...

erner wurde damals beschlossen, den Druck der „Bühne“ zu begeben, um die Ausgaben zu senken. Die Ausführung des Beschlusses „Schlageter“ von Hoff wurde dringend empfohlen.

Die Verammlung beschloß noch kurzer Aussprache den Beitritt des Vereins zur „Deutschen Bühne“. Ueber die Frage der Art der gesamten Theaterübergabe wurde noch kein Beschluß gefaßt...

gem Preis, außerdem gibt es Lehrgänge über allgemeine Themen.

Am Ende des Abends wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Szenographen (und Maschinenschreiber) mit über 180 Seiten äußerst gesucht sind. Mit einem beträchtlichen Gehalt auf Abloß Hülse und dem Fortschreiten der Verammlung.

Die sich ergebenden Satzungsänderungen wurden bis zum Eintreffen der Mitglieder für Ortsgruppen zurückgestellt.

Die Vorstandswahl ergab einstimmig die Wahl von Stadtrat Dr. Trumpler zum ersten, von Dr. Hinz zum zweiten Vorsitzenden und von Oberbuchhalter Hoff zum Geschäftsführer.

Die Vereisung der Ausschüsse erfolgt demnächst. Geleitet wird der Vorstand durch den Vorsitzenden Stadtrat Dr. Trumpler.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Bezirk des Arbeitsamts Halle.

Das Arbeitsamt Halle hatte für Montag viele Vertreter der Arbeitgeberverbände der Stadt Halle, des Saalkreises, der R.F.M.B. und der „Zahlfabrik“ in einer Besprechung über die „Arbeitslosigkeit“ gehalten.

Im Arbeitsamtsbezirk Halle ist die Arbeitslosigkeit in der Zeit von Ende Januar bis Ende Juli 1933 bereits um 21,4 v. H. zurückgegangen; in den Großstädten und Stadtkreisgemeinden hat die Arbeitslosigkeit jedoch weit weniger abgenommen.

Die Zahl der Unterernährungsempfänger, deren Unterbringung in Arbeit in erster Linie angestrebt werden muß, ist proportional höher zu veranschlagen als die Zahl der Arbeitslosen. Die Stadt Halle zeigt auch hier den geringsten Rückgang.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit schlug Oberregierungsrat Dr. Draeger vor, noch stärker als bisher Notstandsarbeiten auszuführen an Laßen und Doppelverdiener aus dem Erwerbsebenen zu entfernen. Von weit größerer Tragweite aber ist die allgemeine Einführung der Arbeitslosenwochen, die eine Vermehrung der Beschäftigten um rund 20 v. H. bedeuten würde.

Bei Einführung des Krümpersystems (d. h. Arbeiten in mehreren Schichten, die sich auf einen längeren Zeitraum verteilen) hätten die Betriebe weitere Möglichkeiten, ihren Arbeiterstand zu erhöhen. In vielen Orten sind mit dem Krümpersystem bereits gute Erfolge erzielt worden.

werden. Das Mitglied Schmidt sprach darauf dem Vorstand den Dank des Vereins für seine tatkräftige und erfolgreiche Arbeit aus.

Am Schluß sprach Landesleiter Bernhard Schmidt über das Bienen und die Aufgaben des Theater im Rahmen der nationalsozialistischen Kulturpflege und betonte besonders, daß die Klaffner mit Ausnahme allerdings) wieder zu Ehren kommen sollten. Dabei muß sich bisher gegen das Konjunkturtheater der letzten 14 Jahre gemacht, so werde man die rein auf Konjunktur abgestellten „Werke“ der neuen Zeit ebenfalls scharf unter die kritische Lupe nehmen.

Mit Dankesworten an den Redner schloß Stadtrat Dr. Trumpler die Verammlung.

Wir wünschen dem Verein, daß er im Rahmen der „Deutschen Bühne“ noch erdreicher als bisher sein Kulturwerk in unserer Heimatstadt vollbringen möge. Dazu gehört aber, daß die Mitglieder treu wie bisher zur Sache halten und — das noch viele hinauskommen mögen, die das mitmachen an dieser idealen Kunst- und Kulturarbeit zur Wohle des Ganzen!

dieses Ziel in den meisten Fällen erreichen lassen.

Als wichtigste Aufgabe muß die Unterbringung der langfristigen Arbeitslosen angesehen werden, das dies aus sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Gründen zu fordern ist.

Der Einwand, daß es sich bei diesen Arbeitslosen um minderwertige Kräfte handle, ist nur zum Teil zutreffend, da viele Entlassungen durch die allgemeine Wirtschaftslage bedingt sind, ohne daß Ungeeignetheit für die Entlassung maßgebend gewesen ist. Das die Wirtschaft Bedarf an Kräften hat, beweist die überaus kurze Aufenthaltsdauer im Arbeitsamtsbezirk in den Monaten Februar bis April. In dieser Zeit sind über 50.000 Zu- und Abgänge verzeichnet worden; selbst wenn man berücksichtigt, daß mehrfach dieselben Arbeitslosen in Zu- und Abgang gekommen sind, so ist die Zahl immer noch überaus hoch. Eine Entlassung des Arbeitsmarktes muß zunächst in den Städten und in Industrie- und Bergbauorten herbeigeführt werden. Die Überernährungsempfänger sind die ersten Ausführenden mit dem Zweck, die Arbeitsgeberverbände, dafür zu sorgen, daß ihre Mitglieder durch Übernahme von Einstellungen die Arbeitslosigkeit durch die Tat bekämpfen, daß sie als berufstätige Organisationsleiter die verschiedenen Möglichkeiten prüfen und ihre Mitglieder auch zur Durchführung anhalten.

Die anschließende Ansprache brachte deutlich den ersten Willen der Arbeitgeberseite um Änderung, an der Lösung des Arbeitslosenproblems mitzuarbeiten. Auf die Bedeutung der Arbeitslosenwochen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wurde mehrfach hingewiesen. Die Leistungen des Staates, der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie der öffentlichen Körperschaften zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten wurden anerkannt. Gefordert wurden die Vereisungen von der Einstellung von Arbeitskräften hemmenden Gebräuchen und Steuern sowie Nebenbremen auf lohnwirtschaftlichem Gebiet, wodurch sich noch weitere Erfolge erzielen lassen. In der Privatwirtschaft ist zwar schon mehr getan worden, stehen jedoch noch zahlreiche weitere Möglichkeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die in der Industrie zahlreiche Bauten richtend, deren Ausführung das gesamte Wirtschaftsebenen günstig beeinflussen würde. Die allgemeinen Aufgaben der Arbeitgeber werden durch weitere Beschäftigungen zu positiven Ergebnissen ausgemerzt werden.

Steuern sind fällig.

Der Steuererheber in Weiskopf gibt bekannt, daß am kommenden Sonntag folgende Steuern zu zahlen sind: Grundvermögenssteuer und Zuschlag, sowie Hauszins- und Hundsteuer. Außerdem sind die Beiträge zur Landwirtschaftskammer für 1933 zu entrichten. Die Einnahme der Steuern erfolgt in der Zeit von bis 12 Uhr vormittags.

Aus dem Dienst entlassen.

Auf Grund des Geleites zur Wiederherstellung des Berufsbescheinigungsamt ist der Amtsbergsteiger Brauer aus dem Dienst der Provinzialverwaltung entlassen worden.

Aus der nationalen Bewegung.

Stahlfabrik, Wdr., Ortsgruppe Merseburg Freitagabend 8 Uhr Schließen im „Schützenhaus“.

Und Aunjan Zule, Merseburg, Sonntag, den 20. d. Mts., Antons-Jahrt nach Abends 8 Uhr: Böhmer, Wdr., Donnerstag, den 24. d. Mts., Abendausflug nach Schloßpark Galtshaus, „Zum Waben“, Abmorgens 7 Uhr ab, „Rösig Heinrich“ Denkmal. Wege Beteiligung sehr erwünscht, Gänge herzlich willkommen.

